

Schiedsgerichte für die Computerbranche

Die führende Deutsche Schiedsgerichtsorganisation, der Deutsche Ausschuß für Schiedsgerichtswesen, will sich in Zukunft verstärkt der Computerbranche annehmen.

Die rasche Entwicklung im Bereich von Datenverarbeitung und Informationsnutzung brachte in den vergangenen Jahren einen sprunghaften Anstieg von juristischen Auseinandersetzungen zwischen Herstellern von Computerhard- und -software und Anwendern mit sich. Bislang werden solche Rechtsstreitigkeiten ausschließlich vor staatlichen Zivilgerichten ausgetragen.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen aber, daß sich die Justiz mit diesem noch jungen Bereich relativ schwer tut. Mit dem Vordringen von immer preiswerteren Computern in alle Lebensbereiche ist zwar abzusehen, daß vor allem auf Seiten der Richter und Anwälte das Wissen um EDV-spezifische Probleme wächst. Bislang jedoch scheinen Verständigungsschwierigkeiten schnelle und sachgerechte Entscheidungen zu erschweren.

Dabei bietet sich für Verträge von einiger wirtschaftlicher Bedeutung eine bislang praktisch ungenutzte Möglichkeit: gerade Standardverträge zwischen EDV-Anbietern und kommerziellen Anwendern eignen sich für die Aufnahme von Schiedsgerichtsklauseln.

Die Vorteile des Schiedsverfahrens liegen auf der Hand:

- Freie Richterwahl, die Parteien können auch Fachleute und mit der Materie vertraute Juristen als Schiedsrichter benennen.
- Die absolute Vertraulichkeit des Verfahrens ist gewährleistet.
- Wegen der Begrenzung auf nur eine Instanz ist eine schnelle Entscheidung gewährleistet.
- Die Begrenzung des Rechtsstreits auf eine Instanz bedeutet eine nicht unerhebliche Kostenersparnis.

Der Deutsche Ausschuß für Schiedsgerichtswesen hat das Problem erkannt und arbeitet an einer Neufassung seiner Schiedsgerichtsordnung, die den Besonderheiten der Computerbranche Rechnung tragen soll.

Wichtige Neuheit: Neben der allgemeinen, beim Deutschen Ausschuß geführten Schiedsrichterliste wird es eine Spezialliste mit fachlich versierten Schiedsrichtern aus dem EDV-Bereich geben, an der sich streitende Parteien bei der Schiedsrichterwahl orientieren können. Die Liste wird bei der Industrie- und Handelskammer zu Köln geführt und ständig aktualisiert. Die neue Schiedsgerichtsordnung soll 1987 in Kraft treten.

Frau Ass. Weidhaas (IHK zu Köln)

Bücher zur Beschaffung von EDV-Leistungen

Bornheim, Wolfgang/Voßbein, Richard. Entscheidungshilfen beim Bürocomputereinsatz: betriebswirtschaftliche und Datensicherheits-Kriterien zur Auswahl und Bewertung von Bürocomputern
Datakontext-Verlag Köln 1985 (ISBN 3-921899-61-3), 132 Seiten DM 40,—

Das Buch will dem (potentiellen) Anwender helfen, zwar kein perfektes Pflichtenheft zu erstellen, aber eines, das ihn vorbereitet, Gespräche mit den Herstellerfirmen, denen er vorher die relevanten Informationen (einigermaßen) liefert, zu führen und fundierte Angebote von oberflächlichen zu unterscheiden (S. 6). Dafür ist das Buch geeignet. Es stellt im ersten Teil die Vorgehensweise dar und begründet sie teilweise. Der zweite Teil enthält parallel dazu (mit gleicher Gliederung) Formularsätze (sehr nützlich).

Für eine zweite Auflage wird empfohlen, den ersten Teil in den zweiten zu integrieren. Derzeit besteht er im wesentlichen aus den — anders aufgemachten — Fragen des zweiten Teils. Dann würde auch auffallen, daß manche Fragen ohne — die notwendige — Erläuterung sind.

Der dritte Teil enthält zwei Vertragsmuster. Das erste ist von Herstellerbedingungen abgeschrieben: Es ist herstellerefreundlicher, als das AGB-Gesetz das für Hersteller zuläßt.

Centner, Thomas/Stein, Manfred. Computerkauf — Wichtige Hinweise und Erfahrungen
Arbeitsunterlagen Deutsche Landwirtschaft-Gesellschaft, Frankfurt 1985, Bestellnummer E/85, Schreibmaschinenmanuskript 176 Seiten, DM 10,—
Die Autoren gehen zwar für den typischen Mikrocomputeranwender bei der Erläuterung der Technik eines Mikrocomputers viel zu weit. Wer sich aber etwas mit der Technik vertraut machen möchte (Landwirt oder nicht), findet hier eine sehr verständlich geschriebene Einführung auf 120 Seiten. Der Teil Systemauswahl richtet sich nur an Landwirte.

Compaq Computer GmbH. Leitfaden zur Computer-Auswahl
München 1984 (kann unentgeltlich bezogen werden)

Auch wenn dieser Leitfaden von einem Anbieter von (tragbaren) Mikrocomputern stammt, so ist er doch äußerst seriös und in seiner Kompaktheit nützlich. Zitat: „Sie müssen mit dem Computer über längere Zeit hinweg klarkommen und dementsprechend auch mit demjenigen, bei dem Sie ihn gekauft haben. Darum gilt hier für sie der alte Allgemeinplatz: ‚Drum prüfe, wer sich lange bindet‘ ganz besonders“.

Der Leitfaden wendet sich an diejenigen, die vor der Entscheidung stehen, einen Mikrocomputer einzusetzen. Dementsprechend wird versucht, die einzelnen Schritte dem Entscheidungsträger zu verdeutlichen und deren Wichtigkeit plausibel zu machen.

Der Leitfaden sieht die Gefahr, daß der künftige Anwender mit der Entscheidungsfindung überfordert sein kann. Er hofft, daß das Problem in der Regel durch Beratung beim Fachhändler gelöst werden kann. Wegen der hohen Kosten wird nur dezent gewagt, auf den Einsatz externer Berater hinzuweisen.

Der Leitfaden eignet sich wegen seiner Kompaktheit besonders für diejenigen, die einen Minicomputer einsetzen wollen. Sie könnten anhand des Leitfadens verstehen, was alles — unter Einsatz eines Beraters — an Vorbereitung erforderlich ist.

Engel, Reinhard. Büro-rationalisierung mit Tisch-Computern

— Tips für Auswahl und Einführung — Praktiker-Checkliste Hans O. Rasche + Partner, 5628 Heiligenhaus, 1983 (ISBN 3-922118-17-8), 57 Seiten DM 34,—

Es geht — wie der Untertitel besagt — um Tips und damit nicht um eine systematische Darstellung des Problems. Der Checklistencharakter und die eingestreuten Warnungen geben dem Auswählenden ein falsches Gefühl der Sicherheit, als ob er dank dieser Checkliste alles selber tun könne: Die Problemanalyse durchführen, das Problem beschreiben, die Zielsetzung beschreiben, den Speicherbedarf berechnen (als ob die Nennkapazität gleich der Nutzkapazität wäre).

Vorsicht ist angebracht: Der Autor empfiehlt, erst die Anwendungssoftware und dann Hardware und Betriebssystem auszuwählen und sogar in dieser Reihenfolge nacheinander die Verträge zu schließen. Dieses nicht schrittweise, sondern stückweise Vorgehen kommt auch darin zum Ausdruck, daß er empfiehlt, die einzelnen Anwendungsgebiete nacheinander in Angriff zu nehmen. Erst einmal ein Gesamtkonzept zu erstellen — woran der Interessent wohl scheitern müßte —, wird nicht empfohlen. Von der Menge der Fragen und Hinweise her scheint die Auswahl des Bildschirms dann doch wieder wichtiger zu sein als die gesamte Systemanalyse und Zielbeschreibung.

Ewald, Peter. Software richtig eingekauft

Verlag Markt & Technik München 1983 (ISBN 3-922120-37-7), 142 Seiten

Das Buch beschreibt den Markt für Anwendungssoftware und die dazugehörige Hardware, sodann den Beschaffungsprozeß über die Istaufnahme, das Sollkonzept, die Ausschreibung, den Vergleich und die Bewer-

tung von Angeboten, die Verhandlungen zur Sache und zu den Vertragsbedingungen. Zielgruppe sind abwechselnd die Anwender von Mikrocomputern und von Bürocomputern. Dementsprechend wird nicht klar, für welche Gruppe welche Ratschläge gelten.

Das Buch ist locker und anschaulich geschrieben und bietet damit gute Information. Indem es den Interessenten auffordert, den ganzen Prozeß alleine durchzuführen, überfordert es ihn m. E. (z. B. S. 74: Berechnung der Dateigröße; Belegung der Datenträger). Die DV-Planung und -Beschaffung ist mehr als ein Abzählen von einzelnen Merkmalen, als was der Prozeß dargestellt wird.

Überflüssig sind die aus betriebswirtschaftlichen Lehrbüchern abgeschriebenen Zitate (Was ist ein Markt? Welche Typen gibt es davon?). Stark fehlerhaft ist der rechtliche Teil.

Positiv ist die Betonung, daß es in erster Linie auf die Anwendungssoftware ankommt (z. B. S. 22), daß auch für diese ein Pflegevertrag nötig ist (z. B. S. 35); gut geschrieben ist auch die Warnung vor Verkäufern.

Ewald, Peter. Software für jedermann

Bastei Verlag Bergisch Gladbach 1985 (ISBN 3-404-63080-7), 178 Seiten DM 8,80

Das Buch will dem Interessenten an einem Mikrocomputer einen Überblick über die Funktion von Software, ihre wichtigsten Merkmale (und damit über die damit verbundenen Begriffe) und über den Beschaffungsprozeß geben.

Das Buch ist eine Verbesserung des Werkes von 1983, indem es Überflüssiges wegläßt und noch anschaulicher abgefaßt ist. Angesichts des niedrigen Preises (DM 8,80) lohnt der Kauf auf jeden Fall — auch für Juristen als Einführung.

Grupp, Bruno. Die Wahl des richtigen Minicomputers: Hardware, Software, Ausw., Einsatz

Grafenau/Berlin 1980 (Die 2. Auflage stand noch nicht als Besprechungsexemplar zur Verfügung)

Es handelt sich um eine ausgezeichnete Einführung, die gerade richtig im Umfang ist (166 Seiten + Anhang). Der Autor beginnt bei der Darstellung der Technik (Hardware + Software) einschließlich der Fragen des Marktes und der Arten von Software aus praktischer Sicht (Teil A: 60 Seiten) befaßt sich nicht nur mit den einzelnen Schritten der Vorbereitung, sondern auch mit typischen Schwierigkeiten bei der Installation des Minicomputers. Der Autor berücksichtigt dabei auch organisatorische Aspekte beim Anwender.

Der Sicht der Probleme und den Vorschlägen kann weitestgehend zugestimmt werden. Grupp betont den Vorrang der Software. Insb. empfiehlt er, bei der Erstellung von Programmen bzw. bei der Modifikation von Standardprogrammen mit einem vorläufigen Vertrag (für die Definitionsphase) zu arbeiten (Seite 144; er sollte das auch innerhalb der Seiten 160 ff bei der Auswahl von Standardprogrammen empfehlen).

Grupp geht davon aus, daß der Laie die Auswahl kaum selber durchführen kann (so hält er z. B. auf Seite 35 den Laien für überfordert, die Speicherkapazität zu

berechnen). Er sucht die Lösung darin, daß der Ansprechpartner des künftigen DV-Anwenders eine bestimmte Grundausbildung erhält (Seite 77, 83, 85). Ggf. sollte zumindest für kurze Zeit ein Berater eingeschaltet werden (Seite 77). Er bemüht sich, die Vorgehensweise so detailliert und konkret zu beschreiben, daß der Ansprechpartner auch alleine einigermaßen vernünftig vorgehen kann. Grupp differenziert beim Vorgehen hinsichtlich der Beschaffung von Standardprogrammen und von Individualprogrammen. Die Fragebogen zum Lieferanten, zur Hardware und zur Software (Seite 101 ff) sind weniger für einen etwas vorgebildeten Ansprechpartner als für einen DV-Berater gedacht; sie stammen wohl aus der eigenen Beratungspraxis.

Leider hält Grupp die Begriffe nicht sauber durch, so daß der Laie (mit Vorkenntnissen) manchmal Schwierigkeiten hat, einzelne Begriffe innerhalb der Begriffspyramide einzuordnen (Seite 95 f: Grobkonzeption/Sollkonzeption/Anforderungskatalog/Aufgabenkatalog).

Pleil, Gerhard J. Handbuch für die Auswahl und Anwendung von Mikro-Computern
CW-Publikationen München 1985 (ISBN 3-922246-52-4), 346 Seiten DM 68,—

Die vorliegende Schrift, heißt es in der Einführung, soll das Grundwissen über die Hard- und Software, aber auch über die praktischen Anwendungsmöglichkeiten vermitteln und so das Interesse für eine weitergehende Beschäftigung mit der Materie „Computer“ wecken. Die Schrift will sich nicht primär an DV-Spezialisten wenden, sondern vor allem an Führungskräfte großer, mittlerer und kleiner Unternehmen, die vor einer Umstellung ihres Rechnungswesens bzw. ihrer Fachabteilungen stehen, aber auch an selbständige Unternehmensberater, Ausbildungsleiter, Lehrkräfte sowie an den Nachwuchs in den Betrieben und an Schüler und Studenten.

Der Autor hat m. E. seine Zielsetzung voll erreicht. Es handelt sich, wie in dem Begriff „Handbuch“ zum

Ausdruck kommt, um eine umfassende Darstellung für die angesprochenen Zielgruppen. Für Führungskräfte von kleinen Unternehmen dürfte allerdings die andere Veröffentlichung von Pleil ausreichen. Das eigentliche Auswahlverfahren (Festlegung der Anforderungen, Einholen von Angeboten) ist in diesem Werk nicht ausführlicher dargestellt als in jenem anderen.

Schmidhäusler, Fritz J. Datenverarbeitung in mittelständischen Unternehmen und bei Freiberuflern
Hedwig Schmidhäusler Buchverlag Mönchengladbach 1982, 157 Seiten

Das Buch geht weit über die Frage der Auswahl eines DV-Systems hinaus und beschäftigt sich mit praktisch allen Aspekten der Einführung der Datenverarbeitung. Das Buch ist sehr flott geschrieben; man kann es zügig lesen und dabei Problembewußtsein entwickeln. Das Buch versucht aber nicht, einen systematischen Leitfadenden abzugeben. Damit eignet es sich nicht zum Nachschlagen oder als Hilfe beim schrittweisen Vorgehen.

Tschmarke, R. Software-Ratgeber
Handelsdienst GmbH Hamburg, ohne Datum (1984), DM 70,—

Es handelt sich um eine reine Frageliste, die sich anscheinend an DV-Profis wendet. Die Frageliste umfaßt sowohl die Beschaffung von Individualprogrammen als auch die von Standardprogrammen.

Die Fragen scheinen ziemlich zusammengewürfelt zu sein. Damit der Autor auch auf einen angemessenen Umfang kommt, der den Preis rechtfertigt, verwendet er das Formular für den Prioritäts- und Kontrollplan gleich achtzehnmal, indem er zwölfmal einen anderen Aktionsgegenstand aufführt und dann sechs Blanko-Formulare für die eigene Verwendung vorsieht.

Dr. Christopf Zalirnt,
Rechtsanwalt in Neckargemünd